

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Nibelungenlied**

**Marbach, Gotthard Oswald**

**Leipzig, 1840 [erschienen:] 1841**

Sechsenddreißigstes Abenteuer

[urn:nbn:de:bsz:31-143648](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-143648)



Wie die Königin den Saal verbrennen hieß.

Sechshunddreißigstes Abenteuer.

**N**un bindet ab die Helme!" sprach Hagen der Degen:  
 „Ich und mein Gefelle wollen euer pflegen;  
 Und greifen Etzels Mannen uns noch einmal an,  
 So warne ich meine Herren so schnell als ich nur kann.“



Da entwaffneten die Häupter gar viele Ritter gut.  
Sie setzten sich auf die Todten, die nieder in das Blut  
Vor ihnen hingefunken von ihrer Hand gefällt.  
Da ward den edlen Gästen gar übel nachgestellt.

Noch eh es Abend wurde, schuf der König hehr  
Und Kriemhild die Königin, daß die Heunenrecken mehr  
Sich noch versuchten. Deren sah man vor ihnen stehn  
Noch wohl zwanzig tausend: die mußten da zum Streite gehn.

Bald hub ein hartes Stürmen wider die Gäste an.  
Dankwart Hagens Bruder, der wunderschnelle Mann,  
Sprang von seinen Herren zu den Feinden vor das Thor.  
Man wähnte er wäre erstorben: er kam gesund wohl davor.

Der harte Streit währte, bis ihn die Nacht hieß ruhn.  
Da wehrten sich die Gäste, wie gute Helden thun,  
Wider Ezels Mannen den langen Sommertag.  
Hei, was der guten Helden todt vor ihnen lag!

Zu einer Sonnenwende geschah der große Mord,  
Daß Frau Kriemhilde ihr Herzeleid all dort  
An ihren nächsten Sippen und manchem Mann gerochen.  
Dadurch ward König Ezeln all seine Freude gebrochen.

Es war der Tag zerrommen, sie hatten Sorge und Noth.  
Sie dachten, ihnen wäre besser ein kurzer Tod  
Als also langes Quälen in ungesüßtem Leid;  
Es wünschten einen Frieden die stolzen Ritter allbereit.

Sie baten, daß man ihnen den König möchte bringen.  
Die blutgefärbten Helden, geschwärzt vom Eisen, gingen  
Aus dem Saale in der hehren drei Könige Geleit.  
Sie wußten nicht, wem klagen ihr großes Herzeleid.

Etzel und Kriemhilde kamen beide daher.  
Das Land war ihnen eigen, drum mehrte sich ihr Heer.  
Er sprach zu den Gästen: „Sagt was begehrt ihr mein?  
Wollt ihr Frieden gewinnen, das möchte schwerlich sein.“

Auf also großen Schaden, als ihr mir thatet an, —  
Ihr sollt des nicht genießen, so lang ich athmen kann, —  
Seit ihr mein Kind erschlagen und viel der Sippen mein,  
Soll Friede und Sühne euch ganz versaget sein.“

Drauf antwortete Günther: „Dazu zwang uns die Noth:  
All mein Ingefunde lag durch die Deinen todt  
In der Herberge. Was hatte ich dessen Schuld?  
Ich kam zu dir auf Treue und haute auf deine Huld.“

Da sagte von Burgunden Geiselfer das Kind:  
„Ihr, König Etzels Helden, die noch am Leben sind,  
Wesh zeihet ihr mich Necken? Was habe ich euch gethan?  
Ich kam freundlichen Herzens in diesem Lande an.“

Sie sprachen: „Deiner Güte ist all die Burg sowie  
Das Land voll mit Jammer. Wollte Gott, daß nie  
Du hergekommen wärest von Worms über den Rhein.  
Ihr habt das Land verwaiset, du und die Brüder dein.“

Da sprach in Zornesmuthe Günther der edle Degen:  
„Wollt ihr die starke Fehde zur Sühne gütlich legen  
Mit uns fremden Necken, das ist uns beiden gut.  
Wir habens nicht verschuldet, was Etzel an uns thut.“

Der Wirth sprach zu den Gästen: „Mein und euer Leid  
Sind ungleich zugemessen. Zum Schaden in dem Streit  
Habe ich auch noch die Schande von euch in Kauf genommen:  
Drum soll mir eurer keiner nimmer von hinnen kommen.“

Da sagte zu dem Könige Gernot ein Degen gut:  
„So mag euch Gott gebieten, daß ihr uns freundlich thut:  
Erschlagt uns fremde Recken, doch laßt uns zu euch gehn  
Hernieder in das Freie: es wird zu Ehren euch geschehn.

Was uns dann soll geschehen, das laßt da kurz ergehn.  
Ihr habt so viel Gesunde, die mögen uns bestehn.  
So daß wir Kampfesmüden nicht werden Heil erjagen.  
Wie lange sollen wir Recken noch dieses Mühsal tragen?“

Es wäre von König Gheis Recken schier geschehn,  
Daß sie sie wollten lassen vor den Palast gehn,  
Da hörte es Kriemhilde, der war es grimmig leid:  
Da wehrte man den Fremden alsbalde das Geleit.

„Nicht doch, ziere Recken! Was ihr da tragt in Sinnen,  
Ich rathe euch in Treuen, ihr sollt es nicht beginnen.  
Lasset die Mordgierigen nicht von dem Saale scheiden,  
Sonst müssen eure Sippen tödtlichen Fall erleiden.

Und ob nur sie noch lebten, die Utens Kinder sind,  
Meine edlen Brüder, und kämen sie an den Wind:  
Erkühlen ihre Panzer, so seid ihr alle verloren.  
Es wurden kühnere Degen nimmer zur Welt geboren.“

Da sprach der junge Geiselherr: „Schöne Schwester mein,  
Ich habe schlimm vertrauet, da du mich über Rhein  
In dieses Land geladen in diese große Noth.  
Sag an, wodurch verdiente ich bei den Heunen hie den Tod?“

Du hast von meiner Treue nimmer ein Leid erlitten.  
Ich bin in solcher Zuversicht zu Hofe her geritten,  
Daß du mir hold wärest, liebe Schwester mein.  
Laß Huld uns widerfahren; es kann nicht anders sein.“ —

„Ich will nicht Huld gewähren, wie ich nicht Huld empfangen,  
Es hat Hagen von Tronje groß Leid an mir begangen;  
Das wird nicht ausgefühnet, so lange ich Lebend bin:  
Ihr müßt es alle entgelten!“ sagte die Königin:

„Wollt ihr den Einen Hagen mir zur Geißel geben,  
So will ichs nicht verreden, daß ich euch lasse leben,  
Denn ihr seid meine Brüder und Einer Mutter Kind:  
So rede ich um Sühne mit den Recken, die hie sind.“ —

„Das wehre Gott im Himmel!“ sprach darauf Gernot:  
„Ob unsrer tausend wären, wir lägen alle todt  
Vor deines Mannes Sippen, eh wir den Einen Mann  
Hie zur Geißel gäben. Wir denken nimmer daran!“ —

„Wir müssen doch ersterben;“ sprach Geißelher: „daher  
Soll uns Niemand scheiden von ritterlicher Wehr.  
Wer Kampf mit uns begehret: wohlan, wir stehen hie!  
An keinem meiner Freunde brach ich die Treue nie!“

Da sprach der kühne Dankwart, ihm ziemte nicht zu schweigen:  
„Es wird mein Bruder Hagen sich nicht verlassen zeigen.  
Die hie den Frieden weigern, die werdens noch beklagen.  
Ihr sollt es inne werden, solches will ich euch sagen.“

Da sprach Kriemhilde: „Ihr Helden allbereit,  
Geht näher zu der Stiege und rächet mir mein Leid,  
Das will ich euch vergelten, wie ihr es könnt verlangen!  
Der Uebermuth Hagens soll seinen Lohn von mir empfangen.“

Lasset aus dem Saale keinen von den Recken,  
Ich lasse an vier Enden den Saal in Flammen stecken;  
So wird wohl gerochen all mein Herzeleid.“  
König Gyzels Recken waren alle schnell bereit.



Sie trieben nach dem Saale mit Würfeln und mit Schlägen  
Die so noch draußen stunden, da scholl es allerwegen.  
Die Fürsten und ihre Mannen wollten sich nicht scheiden;  
Sie wollten nicht ihre Treue gegen einander meiden.

Das Weib König Ghels hieß den Saal in Flammen stecken,  
Da quälte man mit Feuer den Leib der kühnen Necken.  
Von einem Winde entbrannte bald überall das Haus;  
Traum, größte Mängste standen wohl nimmer Krieger aus.

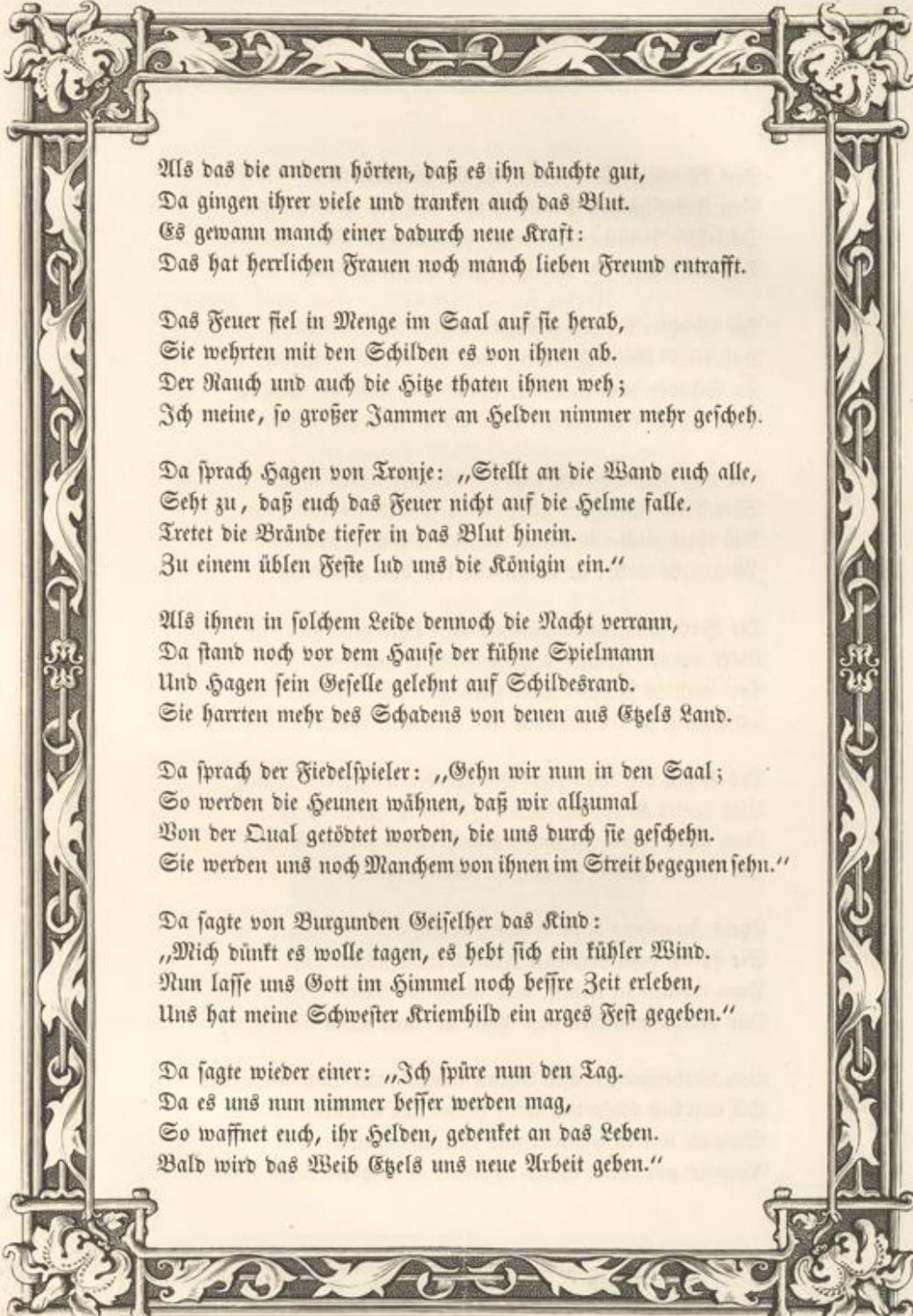
Da schrieten ihrer viele: „O weh uns dieser Noth!  
Wir fänden viel lieber im Kampfe unsern Tod.  
Es möge Gott erbarmen, wie sind wir all dahin!  
Nun rächet übermäßig ihren Zorn die Königin.“

Es sagte ihrer einer: „Wir finden hie den Tod.  
Was hilft uns das Grüßen, das uns der König bot?  
Mir thut von starker Hitze der Durst so schrecklich weh,  
Ich fürchte, daß mein Leben mir schier in dieser Noth vergeh.“

Darauf sagte Hagen von Tronje der Ritter gut:  
„Wen der Durst quälet, der trinke hie das Blut;  
Das ist in solcher Hitze noch besser wohl als Wein.  
Es mag in diesen Mängsten einmal nicht besser sein.“

Da ging einer der Necken, wo er einen Todten fand,  
Kniete ihm zu der Wunde, löste des Helmes Band  
Und begann zu trinken das fließende Blut.  
Wie ungewohnt er dessen auch war, es dächte ihn gut.

„Nun lohne euch Gott, Herr Hagen,“ sagte der müde Mann:  
„Daß ich durch eure Lehre so guten Trunk gewann.  
Mir ward noch gar selten besserer Wein geschenkt.  
Lebe ich noch eine Weile, mein Dank euch deß gedenkt.“



Als das die andern hörten, daß es ihn däuchte gut,  
Da gingen ihrer viele und tranken auch das Blut.  
Es gewann manch einer dadurch neue Kraft:  
Das hat herrlichen Frauen noch manch lieben Freund entrafft.

Das Feuer fiel in Menge im Saal auf sie herab,  
Sie wehrten mit den Schilden es von ihnen ab.  
Der Rauch und auch die Hitze thaten ihnen weh;  
Ich meine, so großer Jammer an Helden nimmer mehr gescheh.

Da sprach Hagen von Tronje: „Stellt an die Wand euch alle,  
Seht zu, daß euch das Feuer nicht auf die Helme falle.  
Tretet die Brände tiefer in das Blut hinein.  
Zu einem üblen Feste lud uns die Königin ein.“

Als ihnen in solchem Leide dennoch die Nacht verrann,  
Da stand noch vor dem Hause der kühne Spielmann  
Und Hagen sein Gefelle gelehnt auf Schildesrand.  
Sie harrten mehr des Schadens von denen aus Egels Land.

Da sprach der Fiedelspieler: „Sehn wir nun in den Saal;  
So werden die Heunen wähen, daß wir allzumal  
Von der Qual getödtet worden, die uns durch sie geschehn.  
Sie werden uns noch Manchem von ihnen im Streit begegnen sehn.“

Da sagte von Burgunden Geiselher das Kind:  
„Mich dünkt es wolle tagen, es hebt sich ein kühler Wind.  
Nun lasse uns Gott im Himmel noch bessere Zeit erleben,  
Uns hat meine Schwester Kriemhild ein arges Fest gegeben.“

Da sagte wieder einer: „Ich spüre nun den Tag.  
Da es uns nun nimmer besser werden mag,  
So waffnet euch, ihr Helden, gedenket an das Leben.  
Bald wird das Weib Egels uns neue Arbeit geben.“



Den Wirth wollte dünken, die Gäste wären todt  
Von ihrem großen Drangsal und von des Feuers Noth:  
Da lebten drinnen ihrer noch sechshundert kühne Mann,  
Daß nie irgend ein König bessere Degen gewann.

Die Wächter bei den Fremden hatten wohl gesehn,  
Daß die Gäste noch lebten, was ihnen auch geschehn  
Zu Schaden und zu Leide, den Herren und den Degen.  
Man sah sie wohlbehalten im Saale noch sich regen.

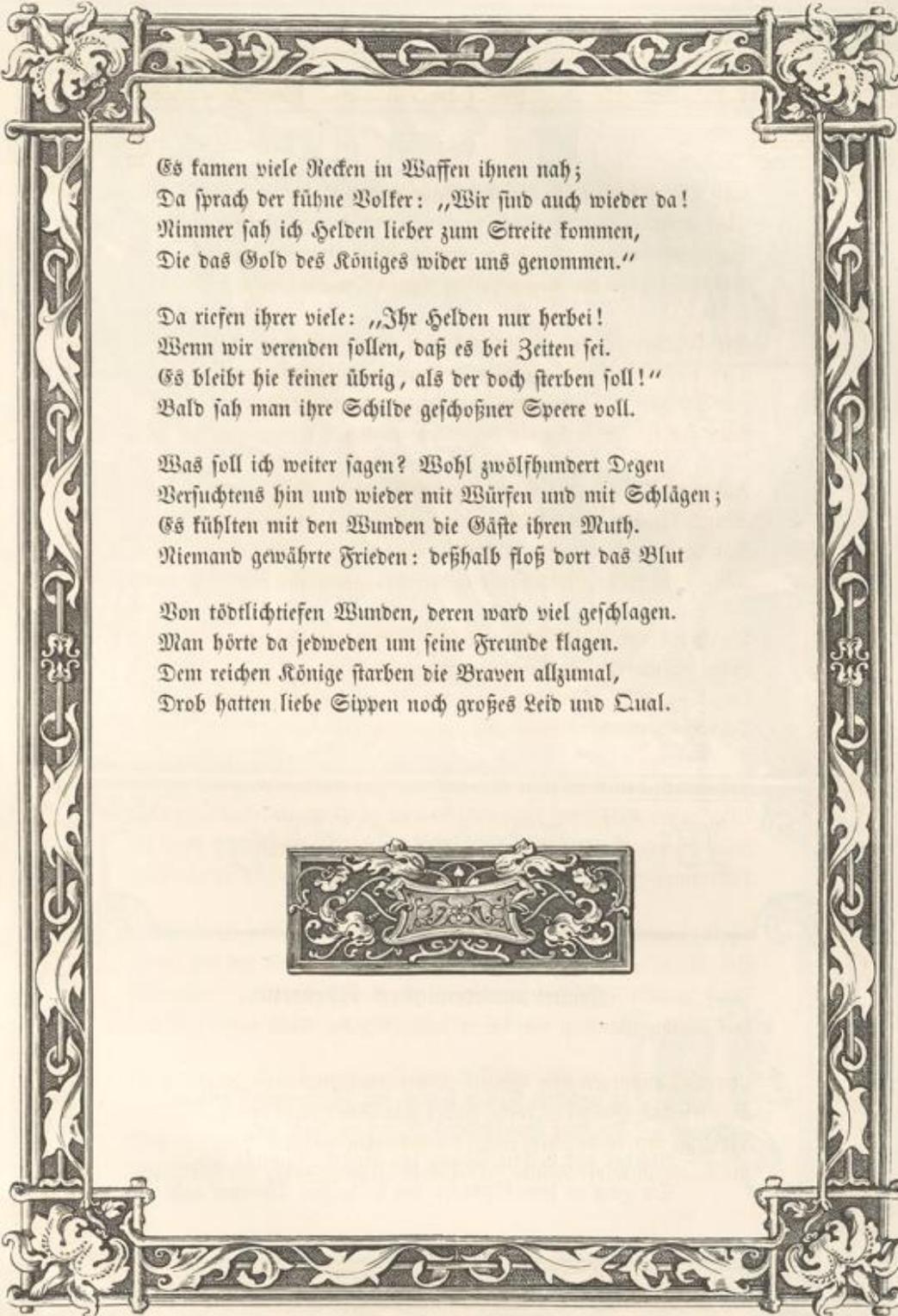
Als man Kriemhilden sagte, ihrer viele lebten noch,  
Sprach die Königin: „Wie wäre solches möglich doch,  
Daß ihrer auch nur Einer der Feuersnoth entronnen?  
Ich glaube mehr, sie haben alle den Tod gewonnen.“

Die Herrn und ihre Mannen wären noch gern genesen,  
Wäre irgend Jemand noch ihnen hold gewesen.  
Den konnten sie nicht finden bei denen von Heumenland;  
Da rächten sie ihr Sterben mit allbereiter Hand.

Der Gruß, den man zum Morgen des Tages ihnen bot,  
War harter Krieg, da kamen Helden in große Noth.  
Man schoß empor zu ihnen manch einen starken Speer:  
Die kühnen Recken standen in ritterlicher Wehr.

Etzels Ingefinde hatte frischen Muth,  
Sie hätten gern verdienet Kriemhildens Gut.  
Dazu wollten sie leisten, was ihnen der König gebot,  
Daß brachte manchen von ihnen in einen jähen Tod.

Von Verheißungen und Gaben möchte man Wunder sagen:  
Sie ließ das Gold das rothe herbei mit Schilden tragen;  
Sie gab, wer es begehret und es empfangen gewollt.  
Niemals gab wider Feinde Jemand so reichen Sold.



Es kamen viele Helden in Waffen ihnen nah;  
Da sprach der kühne Volker: „Wir sind auch wieder da!  
Nimmer sah ich Helden lieber zum Streite kommen,  
Die das Gold des Königes wider uns genommen.“

Da riefen ihrer viele: „Ihr Helden nur herbei!  
Wenn wir verenden sollen, daß es bei Zeiten sei.  
Es bleibt hie keiner übrig, als der doch sterben soll!“  
Bald sah man ihre Schilde geschosener Speere voll.

Was soll ich weiter sagen? Wohl zwölfhundert Degen  
Versuchens hin und wieder mit Würfeln und mit Schlägen;  
Es kühlten mit den Wunden die Gäste ihren Muth.  
Niemand gewährte Frieden: deshalb floß dort das Blut

Von tödtlich-tiefen Wunden, deren ward viel geschlagen.  
Man hörte da jedweden um seine Freunde klagen.  
Dem reichen Könige starben die Braven allzumal,  
Drob hatten liebe Sippen noch großes Leid und Qual.

